

Frauenrolle – früher und heute

BENKEN Anhand der Familiengeschichte ging Gioia Wegmann in ihrer Maturarbeit der Frage nach, wie sich die Chancen und Rechte von Frauen in den letzten 100 Jahren entwickelt haben.

CHRISTINA SCHAFFNER

«Frauen sind genauso stark und können genauso viel wie Männer», sagt die 98-jährige Louise Wegmann im Podcast ihrer Enkelin Gioia Wegmann. Damit fasst sie zusammen, was sich viele Frauen früher und auch heute wünschen: gesellschaftliche Gleichberechtigung. In ihrem Podcast ging Gioia Wegmann im Rahmen ihrer Maturarbeit an der Kantonsschule im Lee der Frage nach, wie sich die Rolle der Frau in den letzten vier Generationen verändert hat. In diesem Hörbeitrag hat sie den einordnenden Kommentaren zur jeweiligen Zeit Interview-Ausschnitte ihrer Grossmutter, ihrer Mutter und mit sich selbst gegenübergestellt. Für die Urgrossmutter spricht die Grossmutter aus ihren Erinnerungen.

Gioia Wegmann hat damit nicht nur ein Stück Familiengeschichte festgehalten, sondern auch ein Abbild der gesellschaftlichen Veränderung der Frauenrolle erarbeitet. Zu den Informationen über die Möglichkeiten, die Frauen seit Anfang des letzten Jahrhunderts in Bezug auf Bildung, Beruf und Familienleben hatten, erfahren Hörende die Lebensgeschichten ihrer Urgrossmutter, ihrer Grossmutter, ihrer Mutter und ihre eigene.

Erinnerungen festhalten

Schon lange hatte sie die Idee, die Erzählungen der Grossmutter festzuhal-



Gioia Wegmann zeigt in einem Podcast den Rollenwechsel der Frau in der Gesellschaft in den letzten 100 Jahren auf. Bild: cs

ten. Zunächst lag die Idee eines Buches auf dem Tisch. «Schnell habe ich aber gemerkt, dass es für mich nicht das richtige Medium ist», sagt die 19-Jährige. «In einem Buch kämen die Art des Erzählens, die Stimme meiner Grossmutter und die damit zusammenhängenden Gefühle nicht heraus.» Deshalb entschied sie sich für eine Hörversion und lernte, wie Aufnahmesequenzen geschnitten und neu zusammengefügt werden.

Unter dem Titel «Vier Frauen – vier Generationen – vier Stimmen» entstand der Podcast. Bei der Arbeit daran erkannte Gioia Wegmann einige

Gemeinsamkeiten zu ihren Vorfahrinnen: «Wir stehen alle auch mal lautstark für unsere Rechte ein.» Ein Fakt, der manchmal zu unbequemen Begegnungen führte, aber gleichzeitig ihre Stärken zeigt: Trotz ihrer Schicksalsschläge machten sie das Beste daraus und betrachteten vieles positiv.

Schwere Zeiten

So zog die unverheiratete Urgrossmutter Anfang des letzten Jahrhunderts alleinerziehend ein Kind gross. Dadurch lebte sie am Rand der Gesellschaft und sorgte doch ohne jegliche Unterstützung so gut sie konnte für die Tochter.

Die Grossmutter konnte keine Ausbildung machen, weil sie in der Fabrik Geld verdienen musste. Trotzdem nahm sie von ihrem Verdienst Sprachunterricht, um als Au-Pair für eine längere Zeit nach England und in die USA reisen zu können.

Bei Gioia Wegmanns Mutter kam es nach dem Hirnschlag des Vaters zu einem Rollenwechsel, und sie wurde trotz ihrer drei Kinder voll berufstätig. Sie erarbeitete sich eine gute Position und bildete sich weiter, während der Vater den Haushalt übernahm. Und Gioia Wegmann erhielt mit 14 Jahren die Diagnose Krebs, von dem sie inzwi-

schen genesen ist. «Rückblickend hat mich das stärker gemacht. Auch wenn es schlimm war, möchte ich diese Erfahrung heute nicht missen.»

Frauen kämpften für unsere Rechte

Sich vorstellen, zu Zeiten der Urgrossmutter oder Grossmutter aufgewachsen zu sein, kann Gioia Wegmann nicht. «Es ist krass, wie sehr sich die Lebenswelten in diesen vier Generationen verändert haben», sagt sie. Sie blickt aber mit Ehrfurcht auf diese Generationen zurück: «Viele Frauen haben für die Rechte, die wir heute haben, gekämpft. Das sollten wir nicht vergessen und ihnen für das Erreichte dankbar sein.» Sie hätten alle für das gekämpft, an das sie geglaubt hätten, im kleinen privaten Rahmen wie auch im gesellschaftlichen Wandel.

Eine Parallele sieht sie zudem im Verhalten der drei Generationen vor ihr: Jede habe geschaut, dass die folgende Generation nicht unter dem leide, unter dem sie selbst gelitten habe. So konnte die Grossmutter länger zur Schule gehen und reisen, was die Urgrossmutter nicht konnte, die nie aus dem kleinen Dorf herauskam. Die Mutter litt nie unter finanzieller Not und konnte eine, wenn auch typisch weiblich geprägte, Ausbildung machen. Dank dieser ist ein guter Vollzeit Arbeitsplatz möglich. Gioia Wegmann stehen nun alle beruflichen Wege offen. Sie will in einem Zwischenjahr mit Praktika herausfinden, ob dieser eher in die medizinische, biologische oder pädagogische Richtung führt. Oder zu einem Beruf, der mehrere Aspekte vereint. So, wie die Frauen vor ihr, die geschaut haben, dass sie jeweils das Beste aus ihrer Situation machen konnten.

Stimmbevölkerung sagt Ja, um Nein zu sagen

THALHEIM Mit 316 Ja- zu 170 Nein-Stimmen nahm die Bevölkerung die Einzelinitiative eines Ortsansässigen an. Der Bau von grossen Windkraftanlagen auf Gemeindegebiet wird dadurch zumindest auf dem Papier erschwert.

Ob die neue Regelung am Ende tatsächlich ein Windrad verhindert, wird sich zeigen. Fakt ist: Die Thalheimer Stimmbevölkerung sprach sich am Sonntag für die Einzelinitiative eines Bürgers und damit gegen solche Einrichtungen in unmittelbarer Nähe aus. Der Vorstoss «Keine Gemeindegrundstücke für industrielle Windenergieanlagen» verlangt, dass die Gemeindeordnung mit zwei neuen Bestimmungen zum Thema ergänzt wird. Erstens soll sich die Gemeinde generell gegen den Bau von Windrädern mit einer Nabenhöhe von mehr als 30 Metern auf Gemeindegebiet wehren. Und zweitens gilt es, künftig die Bevölkerung mittels Urnenabstimmung in die Entscheidung miteinzubeziehen, wenn Wald oder Kulturland zugunsten solcher Anlagen zur Verfügung gestellt werden soll (siehe auch Stammheim in der Kurzmeldung rechts).

316 Thalheimerinnen und Thalheimer sagten Ja zur Initiative und damit im Grunde Nein zu Windkraftanlagen in ihrer Gemeinde. 170 Personen lehnten den Vorstoss ab. Der Gemeinderat hatte sich im Vorfeld der Abstimmung ablehnend zur Initiative geäussert. Zwar verstehe und teile man das Anliegen



Grosse Plakate machen in Gütighausen Stimmung gegen die Windkraftpläne des Kantons.

Bild: spa

gen des Initianten, schrieb das Gremium in seiner Empfehlung. Eine Anpassung der Gemeindeordnung sei dafür aber der falsche Weg. Diese diene als grundlegende Verfassung einer Gemeinde und solle nicht mit Einzelfallbestimmungen überladen werden. Zudem verfüge man bereits über wirksame Instrumente, um sich gegen unerwünschte Projekte zu wehren, schrieb der Gemeinderat weiter und nannte Einspra-

chen, Stellungnahmen und eine sorgfältige Bodenpolitik als Beispiele. Der Handlungsspielraum einer Gemeinde sei aber auch begrenzt, da kantonale und bundesrechtliche Vorgaben in der Regel Vorrang hätten. Solche übergeordneten Bestimmungen und Entscheide könne auch eine angepasste Gemeindeordnung nicht verhindern.

Das Stimmvolk entschied trotzdem zugunsten der Einzelinitiative und

setzte damit ein weiteres Zeichen gegen die Pläne des Zürcher Regierungsrats, der 19 Eignungsgebiete für Windkraft in den kantonalen Richtplan eintragen lassen will. Elf dieser Flächen, auf denen der Bau solcher Anlagen dann theoretisch möglich wäre, befinden sich im Weinland. Die Gemeinde Thalheim ist von den Gebieten Nummer 11 «Thalheim an der Thur» und 12 «Berg» direkt betroffen. (msa)

■ Stammheim

Stimmvolk will beim Wind mitreden

Die Stammheimer Stimmbevölkerung entschied am Sonntag über Anpassungen ihrer Gemeindeordnung. In zwei separaten Vorlagen hatte sie einerseits über die Teilrevision des gesamten Dokuments zu bestimmen und andererseits über eine Ergänzung zum Thema Windkraft. Beides wurde deutlich angenommen (1086 Ja zu 233 Nein bzw. 1180 Ja zu 195 Nein). Die Teilrevision enthält Anpassungen an die heutige Praxis sowie eine geschlechterneutrale Formulierung. Neu bestimmt der Gemeinderat direkt und ohne Gemeindeversammlung über die Mitglieder des Wahlbüros und die Erteilung des Gemeindebürgerrechts. Dank der zweiten Vorlage kann das Volk künftig aber an der Urne mitreden, wenn es um die Bereitstellung von gemeindeeigenen Flächen für Windkraftanlagen geht (siehe auch Thalheim links). In der bisherigen Gemeindeordnung sei dieser Fall nicht geregelt, bemängelte der Gemeinderat im beleuchtenden Bericht. Er hatte die Änderung selbst initiiert. (az)

■ Korrekt

Spitex hat ihren Namen behalten

Im Beitrag «Spitex spannt lokal zusammen» vom Freitag hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Spitex Weinland Mitte ist zwar unter dem Dach des Zentrums für Pflege und Betreuung Weinland (ZPBW) in Marthalen, hat aber ihren Namen behalten. (az)